

[Read free] Die verschwundene Arbeit: in Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven

Die verschwundene Arbeit: in Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven

Von Parthas

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #923963 in BcherVerffentlicht am: 2008-10Abmessungen: 11.18 x 1.10b x 9.65l, Einband: Broschiert312 Seiten | File size: 30.Mb

Von Parthas : Die verschwundene Arbeit: in Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die verschwundene Arbeit: in Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen30 von 30 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Dieser wunderbare Bildband ist ein einzigartiges sozialgeschichtliches Zeugnis aus einer lngst verschwundenen WeltVon Winfried StanzickDieser wunderbare Bildband mit einzigartigen, meist bisher unverffentlichten privaten und professionellen Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven sprt einer Welt nach, an die ich als 55 Jhriger noch teilweise, von den Eltern und Groeltern vermittelte Erinnerungen habe. Als ich dieses Buch in den letzten Tagen zusammen mit meiner dreizehn Jahre jngeren Frau und meinem 5 Jahre alten Sohn angeschaut habe, da meinten wir zeitweise, uns in eine andere Welt verzaubert zu sehen.Wir kennen aus eigener Anschauung und aus den Medien die Arbeitswelt von heute, die fr die meisten aus Bildschirm und Tastatur besteht, mein Sohn kennt die verschiedensten Handwerker, Bauern undHndler, die er mit seinen Eltern oder mit seiner Kindergartengruppe immer wieder besucht,

aber wie unsere Eltern und Großeltern und deren Eltern gearbeitet haben, wie es aussah in den Fabriken und Manufakturen, in den Handwerksbetrieben und auf den Märkten, das wissen wir nicht mehr. Die Lebenswelt und die Gesellschaft haben sich verändert und damit auch die Arbeit der Menschen. Oder ist es nicht umgekehrt so, dass sich die Lebenswelt durch die Veränderung der Arbeit gewandelt hat? Wie es auch sei, das vorliegende Buch führt den heutigen Leser ein in eine verschwundene Welt mit ausgestorbenen Berufen und Lebens- und Arbeitsbedingungen, wie wir sie uns heute nicht mehr vorstellen können. Auffällig ist die große Zahl von Menschen an den Arbeitsplätzen, Hinweis darauf, was die meiner Meinung nach größte Veränderung darstellt: dass immer mehr mit immer weniger Menschen produziert wird. Und: menschen- und arbeitsintensive Produktionen sind schon seit langem ausgelagert in Länder, wo für billigen Lohn in nicht geschützten Arbeitsverhältnissen jene Ausbeutung weitergeht, die bei uns durch gewerkschaftlichen und politischen Druck zumindest abgemildert wurde. Mit kurzen Textausschnitten aus der zeitgenössischen Literatur werden die einzelnen Abschnitte eingeführt, in die das Buch übersichtlich gegliedert ist. Dieser Bildband ist ein hervorragendes Geschenk für alle Menschen, die sich ein wenig für Geschichte interessieren und ein einzigartiges Dokument einer Welt der Arbeit, die schon längst verschwunden ist. Ein wichtiges Zeugnis der Sozialgeschichte unseres Landes und unserer Kultur. Helga Grebing, die mir als Gymnasiast schon als bedeutende Sozialwissenschaftlerin begegnet ist, hat zu diesem Band ein lesenswertes und einflussreiches Vorwort geschrieben. 11 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Bilder aus der schlechten alten Zeit Von Spassprediger.de Die vier am häufigsten in Deutschland anzutreffenden Nachnamen lauten Müller, Schmidt, Schneider und Fischer. Der Rückschluss auf die Berufe, denen die fraglichen Familien ihre Namen verdanken, sollte in allen genannten Beispielen nicht allzu schwer fallen. Etwas anders verhält es sich bei den Nadlern, Böttchern oder Stellmachern der Republik: Dass ihre Vorfahren sich ihren Lebensunterhalt mit dem Anfertigen von Sieben, Fässern und Holzrädern verdienten, wird erst auf den zweiten Blick deutlich. In Zeiten, in denen Begriffe wie "Finanzkrise" und "Rezession" die Schlagzeilen beherrschen, liegt die Versuchung nahe, sich mit nostalgisch verkleidendem Blick der Vergangenheit zuzuwenden: War die Arbeitswelt von Gestern, die unglobalisierte, nicht viel heimlicher, berschaubarer und sicherer als die heutige? War "früher" nicht überhaupt vieles besser ...? Das im Parthas Verlag erschienene Buch "Die verschwundene Arbeit" tritt auf gut 300 Seiten den Gegenbeweis an, und zwar mit Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven, von denen viele in diesem Band zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Neun Abschnitte präsentieren Fotos aus den Bereichen Heimarbeit, Handwerk, Kleinhandel, Nahrungsmittelproduktion, Fabrikarbeit, Dienstleistung, Transport und Verkehr, Bauarbeit und Unterhaltung. Trotz der Mannigfaltigkeit der gesammelten Motive seien, so heißt es im Vorwort, "eine ganze Reihe tatsächlich verschwundener Berufe in diesem Buch nicht zu finden, entweder, weil wir keine Abbildung finden konnten oder weil das Foto nicht aussagekräftig genug war." Den positiven Gesamteindruck schmilert das aber in keiner Weise, das, was vorliegt, ist auch so schon beeindruckend genug. Schon das erste der neun Kapitel führt dem Leser eindrucksvoll vor Augen, wie wenig etwa ein heutiger Telearbeitsplatz mit der Heimarbeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts gemein hat. Angesichts der Aufnahmen von Stuben, die ganzen Familien gleichzeitig als Schlaf- und als Arbeitsraum dienen müssen, relativiert sich die Frage nach der Höhe der steuerlichen Absetzbarkeit des heimischen Arbeitszimmers. Mit den restlichen acht Kapiteln verhält es sich nicht anders: So sehr man auch bedauern mag, wie viel handwerkliches Wissen und Können im Zuge fortschreitender industrialisierter Fertigung verloren geht oder bereits verloren gegangen ist, so unzweifelhaft ist, wie sehr sich die Umstände, unter denen Arbeit verrichtet wird, im Laufe des letzten Jahrhunderts verbessert haben - anders gesagt: Wer sich nach dem Durchblättern des interessanten Bildbandes noch immer die vermeintlich guten alten Zeiten herbeisehnt, der hätte es verdient, dass die wirklich eine Renaissance erleben. Der Spassprediger meint: "Die verschwundene Arbeit" dokumentiert auf gut 300 Seiten Berufe und Arbeitsbedingungen, die der Vergangenheit angehören, und macht viele der Fotografien aus Berliner Sammlungen und Archiven erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Fazit: Für kulturinteressierte Leserinnen und Leser ein empfehlenswerter Kauf. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Berufe, die heute kaum noch jemand kennt Von Heribert Schessler Erstaunlich, wie Menschen vor wenigen Jahrzehnten ihr Geld verdienten - in Berufen, die heute kaum noch jemand kennt. Das "Frülein vom Amt" kennt sicher noch jeder, aber den "Gasriecher"? Schiffe wurden einst von Hafearbeitern durch körperliche Arbeit beladen und gelöscht, bevor der Container erfunden war. Ob dem Postboten dasselbe Schicksal droht? E-Mail Co. lassen greifen. Wunderschöne Schwarzweissfotos geleiten einen auf eine Zeitreise in eine längst vergangene Berufswelt. Doch halt - bevor es pauschal mit einem Stoseufzer heißt: "Ach, früher war alles besser. Die Gute Alte Zeit..." - es war häufig eine elende Plackerei. Wer es nicht glaubt, der möge doch mal seine Bekleidung mit Bottich und Waschbrett reinigen. Viel Spaß!

Kurzbeschreibung Gasriecher, Klöpplerin, Feilenhauer oder Senfmüller - Berufe, die heute kaum noch jemand kennt, waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts keine ungewöhnlichen Betätigungsfelder. In der explosionsartig wachsenden Großstadt musste bald jeder und jede einer Erwerbsarbeit nachgehen, um sein Leben und das der Familie zu sichern. Mit der rasanten Industrialisierung entstanden mannigfaltige Berufsbilder in den Fabriken, aber auch in den Bistros und

den Villen und Etagenwohnungen der Oberschicht, die mit der nächsten technischen Revolution, durch Rationalisierung oder aber durch den Zweiten Weltkrieg und schließlich als Folge des Mauerbaus wieder verschwanden. Man denke nur an die Telefonistinnen in den Postämtern, das Heer der Fabrikarbeiter bei Siemens Halske, Borsig, der AEG oder Osram und Agfa, an die vielen Mädchen vom Lande, die als Diensthilfen in Stellung waren, an den riesigen Fuhrpark der Meierei Bolle oder die Vielfalt der Tätigkeiten in der Nahrungsmittelproduktion bei Essig-Khne oder der Schultheiss-Brauerei. Sie alle trugen zum Funktionieren der modernen Welt bei. Die einzigartigen, bislang meist unveröffentlichten Privatfotografien aus verschiedenen Berliner Archiven zeigen das alte Handwerk der Hinterhofwerkstätten, die Heimarbeit der Frauen, die Fabrikarbeit, die verschiedenen Dienstleistungsberufe, aber auch die prekäre Arbeit unter freiem Himmel als Drahtseilartist, Leierkastenmann oder Hundedompteur.